



Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM.; Jahresbezugspreis 13,50 RM. (einschließlich Versandkosten); für das Ausland nach Anfrage. — Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. Anzeigenschluß: Mittwoch früh. — Briefanschrift: Verlag Wilhelm Knapp, Abteilung „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Preise der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{2}$ Seite 184 RM., $\frac{1}{100}$ Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 1,84 RM., für Stellenangebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß laut Tarif. — Postscheck-Konto: Leipzig 214. — Telegramm-Anschrift: Knapp Buchhandlung Hallesaale. — Fernsprecher: 26467 und 28382.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

66. Jahrgang

Halle (Saale), 15. August 1941

Nummer 33

Uhren, Schmuck- und Silberwaren im Herbstangebot der Reichsmesse Leipzig

Mit nachstehendem Artikel verweisen wir auf das auch für die Leipziger Herbstmesse 1941 in Aussicht zu stellende große Angebot. Viele unserer Berufskameraden werden sich jetzt schon für die Fahrt nach Leipzig entschließen, zumal ihnen der Beratungsstand des Reichsinnungsverbandes in den Räumen der Firma Georg Jacob wertvolle Hinweise auf allen Gebieten geben kann.

Gerade jetzt müssen wir in allem gut unterrichtet sein und die Entwicklung auf den einschlägigen Fachgebieten verfolgen, um nach dem Kriege erfolgreich weiter arbeiten zu können.

Die Fachmesse der deutschen Edelmetallindustrie und des Gold- und Silberschmiedehandwerks, die alljährlich zweimal im Rahmen der Reichsmesse Leipzig stattfindet, hat von Jahr zu Jahr an Bedeutung zugenommen und bildet heute geradezu einen Maßstab für das Schaffen in Edelmetallen überhaupt. Das Angebot der Aussteller in diesem Sektor richtet sich an den Fachhandel der ganzen Welt, der an seinem Schmuck, Bijouterien, Silber- und Feinmetallgerät, Uhren und Taschenartikeln in Edelmetall interessiert ist. Der ungewöhnliche Erfolg, den diese Fachmesse besonders in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte, beruht auf der ausgezeichneten Qualität der Erzeugung, die von allen Besuchern rückhaltlos anerkannt wird. Um das zu verstehen, muß man sich die Entwicklung des deutschen Gold- und Silberschmiedehandwerks als Schrittmacher des gesamten Edelmetallgewerbes vergegenwärtigen, die nach der Überwindung der stilistischen Unsicherheit im Anfang des Jahrhunderts vor etwa zwei Jahrzehnten einsetzte und seitdem ständige Fortschritte gemacht hat. Ursprünglich versuchte das Handwerk, um mit der fortschreitenden Technik der Industrie Schritt zu halten, es dieser in der Mechanisierung der Produktion gleichzutun. Es war dies ein Wettlauf mit unzulänglichen Mitteln. Das Resultat war zwar eine durchgreifende Verbesserung der Arbeitsmethoden und Einrichtungen der Werkstätten, die schöpferische Initiative ging dabei aber mehr und mehr verloren. Erst die Besinnung auf die eigene Aufgabe, Vorbild zu sein, brachte den Erfolg. Sie setzte ein mit der großen Reinigung durch die Periode der Sachlichkeit, die dem Schmuckgewerbe zunächst zwar empfindlichen Abbruch getan hat, schließlich aber doch die Grundlage für ein wirklich zeitgemäßes Gestalten des Gold- und Silberschmiedehandwerks bildete. Richtungsweisend waren die Leistungen einzelner Meister, die im Sinne der stolzen Tradition des Berufes bald das Schaffen des gesamten Gewerbes beeinflussten und die neue Renaissance desselben herbeiführte, von der wir heute sprechen können. Es handelt sich dabei keineswegs um Arbeiten im Stile der Renaissance oder einer anderen Epoche, sondern um eine wirkliche Wiederbelebung in eigenschöpferischem Sinne. Das zum Symbol gewordene Leistungsprinzip hat zu einer Steigerung der Gesamtleistung geführt, die um so überraschender ist, wenn man das Angebot von früher zum Vergleich heranzieht. Es ist nicht nur umfänglicher, sondern vor allem künstlerisch reicher geworden. Am bemerkenswertesten ist dabei der sichere Ausdruck der Formen und Linien, der barocke Kraft und künstlerischen Schwung verrät, dabei aber ganz eigene Wege geht. Der Aufbau der fast durchgängig großen und repräsentativen Schmuckstücke ist stark plastisch gehalten, wobei das edle Material ausgezeichnet zur Geltung kommt. Am stärksten ist die Wirkung bei den ornamental gestalteten Schmuckstücken, in denen sich der Wille zur neuen Form am unmittelbarsten äußert. In starken Wölbungen und Überschlagen, kräftigen und zugleich eleganten Linienzügen entwickelt der Goldschmied eine ganz neue Art von Anhängern und Broschen, großen Ringen usw., bei denen vor allem auch das zur Verwendung gelangende Steinmaterial zu vollendeter Wirkung kommt. Der ganze Aufbau ordnet sich dieser Aufgabe unter, ohne dem edlen Material Gewalt anzutun. Im Gegenteil wird dieses immer werkgerecht verarbeitet und in seiner ganzen Geschmeidigkeit, Licht- und Glanzwirkung gezeigt. Das gilt auch für die glatten Ausführungen, bei denen Stäbe, Kugeln, Ringe, aufgetiefte Scheiben, Knoten, Schleifen usw. in verschiedenfarbigem Gold zur Anwendung kommen. Oberstes Gesetz ist dabei die Wertsteigerung durch vollendete Arbeit; der Materialwert kommt erst in zweiter Linie. Diese Feststellung macht man vor allem beim Juwelenschmuck, bei dem man Kombinationen von Brillanten mit Schmucksteinen findet, die früher kaum denkbar waren. Die Palette des Goldschmieds hat dadurch aber eine Bereicherung erfahren, die ebenso überraschend ist, wie sein Erfindungsreichtum in der Gestaltung

neuer Schmuckstücke, besonders auf dem Gebiete des Steckschmucks (Nadeln, Agraffen, Clips) und des Kettenschmucks, der Armbänder und Armreifen, bei denen große plastische Mittelstücke dominieren.

Neben den montierten Arbeiten sind im Angebot der Reichsmesse Leipzig auch alle übrigen Techniker der Goldschmiedekunst in bester Weise vertreten. Die deutschen Goldschmiede haben sich alle die schönen alten Arbeitsweisen, die nahezu verlorengegangen waren, das reine Goldschmieden, die Filigrantechnik, das Granulieren, Emaillieren usw., neu erarbeitet und in ihr jetziges Schmuckschaffen einbezogen. So sieht man z. B. sowohl schöne getriebene Arbeiten, nur durch sparsame, aparte Belötungen unterstützt, als auch wundervolle Drahtarbeiten, die trotz höchster Präzision noch nichts Verspieltes an sich haben. Auch die Granulation, die in ihrer vornehmen Wirkung ganz dazu geschaffen ist, edelstem Steinmaterial als Folie zu dienen, ist hervorragend vertreten. Wenn diese Stücke auch nur für Kenner in Betracht kommen, so sind sie doch mitbestimmend für die Gesamtworte der neuzeitlichen Goldschmiedekunst.

Das Silberschmiedehandwerk hat einen nicht minder großen Aufschwung genommen. Seine Entwicklung ist fast noch augenfälliger, wenn man Vergleiche mit früheren Arbeiten anstellt. Ist es doch schon längst zu einem klaren Stil gekommen, der sich durch schöne Ausgeglichenheit der Gesamtform, edle Linienführung der Profilierung und gute Gestaltung der Einzelteile (Griff, Füße, Henkel usw.), vor allem aber durch geschmeidige Hammerarbeit und sparsames, organisch entwickeltes Ornament auszeichnet. Was wir heute an Tafel- und Ziergerät, an Bestecken, Ehrengaben, kirchlichen Arbeiten usw. in Silber sehen, kann den besten Arbeiten aller Zeiten als würdig zur Seite gestellt werden. Alle diese Vorzüge zeichnen aber nicht nur die reine Werkstättenarbeit aus; die Edelmetallindustrie hat vielmehr eine gleiche Entwicklung durchgemacht, die sich auf alle Spezialgebiete der Schmuckgestaltung wie der Erzeugung an Geräten, Gebrauchsartikeln und Uhren erstreckt. Ein Vergleich ihrer Erzeugnisse mit denen des Gold- und Silberschmiedehandwerks ergibt einen vollendeten Gleichklang, der darauf beruht, daß bei der Modellschöpfung in den großen Betrieben tüchtige Künstler am Werke sind und daß zumal im Schmuck auch das meiste in Handarbeit hergestellt wird. Die großen Ausstellungen der letzten Jahre in München, Stuttgart, Mailand, Paris usw. haben gezeigt, zu welchen Qualitätsleistungen Handwerk und Industrie befähigt sind. Fast noch überzeugender erweist dies aber das regelmäßige, stets neue Angebot beider Gruppen zur Reichsmesse in Leipzig. Daß auch die hochentwickelte deutsche Uhreindustrie dabei bestens vertreten ist, ist selbstverständlich.

Auch die Reichs-Herbstmesse 1941 vom 31. August bis 4. September verspricht trotz aller Schwierigkeiten in der Produktion wieder eine ausgezeichnete Schau, deren Besuch dem Facheinzelhandel nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann. Wenn auch die Einkaufsmöglichkeiten naturgemäß ziemlich beschränkt sein werden, so bietet doch gerade diese Messe die beste Gelegenheit zu der besonders in Kriegszeiten unbedingt notwendigen umfassenden Information über den gegenwärtigen Stand der Produktion handwerklicher wie industrieller Art. Darüber hinaus ist nach vorliegenden Meldungen zu erwarten, daß einzelne Firmen bereits Muster für die kommenden Friedenslieferungen vorbereitet haben — ein sehr beachtliches Moment für alle, die auf lange Sicht arbeiten. Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß auch die meisten europäischen Länder mit recht beachtlichen Kollektivausstellungen, die zumeist auch Schmuck- und Edelmetallwaren, Erzeugnisse des einheimischen Kunstgewerbes usw. umfassen, vertreten sind, deren Besuch sich ebenfalls lohnend erweisen wird.